

Elektroschocks für Online-Junkies

Mit drastischen Methoden rücken Ärzte in der Volksrepublik China der Internetsucht von Jugendlichen zu Leibe.

Von **Henrik Bork, Peking**

Mit Elektroschocks behandelt ein Spital in China internetsüchtige Jugendliche. Die Ärzte befestigen Elektroden an beiden Schläfen und an den Fingerspitzen der Patienten. Dann wird mit Stromstößen versucht, sie zu «heilen». Diese radikale Methode im «Volkskrankenhaus Nummer vier» im Ort Linyi, Provinz Shandong, stösst nun aber auf Kritik. «Wer garantiert, dass die Stromschläge bei den Kindern keine Folgeschäden hinterlassen?», fragt die «Chinesische Jugendzeitung».

Auch in China steigt die Zahl jun-

ger Menschen, denen es schwerfällt, sich vom Computer loszureissen. Bei 300 Millionen Internetnutzern insgesamt wird von bis zu 20 Millionen Personen mit such ähnlichen Symptomen ausgegangen.

Viele Patienten sind offenbar gegen ihren Willen interniert und mit Elektroschocks «gefügt gemacht» worden. So steht es in einem Bericht des Reporters Guo Jianlong, der zunächst der Zensur zum Opfer fiel, nun aber im Internet zu lesen ist. Guo berichtet vom 17-jährigen Teng Fei. Seine Eltern lockten ihn unter einem Vorwand ins Spital. Sie wollten ihm helfen. Der Teenager wurde zum «Gesundheits-test» in den Raum 13 geführt. Dort wurde er so lange mit Stromstößen traktiert, bis er seiner «freiwilligen Einweisung» zustimmte.

Hunderte von Spezialkliniken gegen Internetsucht gibt es mittlerweile in China. Seit die Medien in schrillen Tönen vor der neuen Modekrankheit gewarnt haben,

lässt sich damit viel Geld verdienen. Eine einzige Internetklinik könne im Jahr mehrere Millionen Yuan (mehrere Hunderttausend Franken) verdienen, «während die Kinder chronische Ängste und ein psychisches Trauma davontragen», schreibt ein Experte.

Teng Fei hatte Glück. Sein Vater sah ein, dass er einen Fehler gemacht hatte, und holte den Jugendlichen nach anderthalb Monaten wieder ab. Allerdings hatte Teng da bereits sieben Elektroschockbehandlungen hinter sich. Und 15 000 Yuan (rund 2500 Franken) «Behandlungskosten» plus eine Strafe für den Therapieabbruch von 5000 Yuan mussten bezahlt werden. In China sind das mehrere durchschnittliche Monatslöhne.

Die Internetklinik in Linyi steht unter der Leitung des 46-jährigen Psychiaters Yang Yongxin. Bis vor kurzem war er mit seinen alarmistischen Warnungen vor der Internetsucht ein Liebling der Medien.

Das zu lange Surfen der Kinder sei eine «tödliche Gefahr» für Kommunistische Partei und Nation, warnte er. Nun aber hat sich die öffentliche Meinung gegen den Psychiater gewendet. Er behauptet aber, die Berichte in der «Chinesischen Jugendzeitung» seien unwahr. Und die Stromstöße seien zwar schmerzhaft, aber keinesfalls gesundheitsschädlich.

Armeedruck als Therapie

Viele Eltern sind überfordert. Manche Kinder beißen oder schlagen um sich, wenn sie von ihren Computerspielen weggezerrt werden sollen. Nicht nur Elektroschocks, auch andere rabiate Zwangsmassnahmen finden Zuspriech. Die Volksbefreiungsarmee betreibt in einer ihrer Kasernen nahe Peking ein «Trainingscamp» für Internetsüchtige, wo mehrere Hundert Online-Junkies marschieren lernen und ihre Spinde putzen.